



ZÁPADOČESKÁ
UNIVERZITA
V PLZNI

FAKULTA PEDAGOGICKÁ ZČU v Plzni
Katedra německého jazyka
Jungmannova 1-3
306 19 PLZEŇ

Beurteilung der Bachelorarbeit von Pavla Pastorčáková zum Thema:
Nominalstil in den publizistischen Texten

Frau Pastorčáková setzt sich in ihrer Bachelorarbeit mit einem sehr anspruchsvollen Thema auseinander, dass trotz bestimmter sprachkritischer Äußerungen eine bedeutende Tendenz in der deutschen Gegenwartssprache darstellt.

Die Bachelorarbeit verfügt über eine klare Struktur und logische Gliederung der einzelnen Kapitel. In der Einleitung wird das Ziel der Untersuchung genannt sowie eine Hypothese aufgestellt, der Text geht fließend in den theoretischen Teil über. Da werden die Grundbegriffe des Nominalstils erläutert und verschiedene Genres der publizistischen Texte dargestellt. Anschließend wird der Gebrauch ausgewählter Konstruktionen in zwei deutschen Medien unterschiedlichen Charakters untersucht und verglichen. Zum Schluss fasst die Studentin die Ergebnisse der durchgeführten Analyse zusammen.

Die Auswahl der Sekundärliteratur ist zufriedenstellend, sie wird in der Arbeit sauber zitiert.

Durch ihre Ausdrucksweise beweist Frau Pastorčáková ein hohes sprachliches Niveau, man findet zwar einige Unstimmigkeiten in der Wortstellung oder der adjektivischen Deklination, der Gesamteindruck wird dadurch jedoch nicht wesentlich getrübt.

Einige Behauptungen in der vorliegenden Arbeit sollten jedoch berichtigt oder ergänzt werden. Sie befinden sich vor allem in der Beschreibung des Nominalstils und spiegeln sich in den Ergebnissen der Analyse wider.

Auf S. 17 wird auf den Unterschied in der Bildung des Partizips II bei schwachen und starken Verben hingewiesen. Es werden zwar die Morpheme *{ge-...-t}* und *{ge-...-en}* genannt, den Ablaut erwähnt man aber nicht.

Die Studentin sollte die Begriffe Nominalisierung und Konversion klarer voneinander abgrenzen. Während sie die substantivierten Infinitive als typisches Beispiel der Konversion nennt und substantivierte Adjektive und Partizipien mit einbezieht, findet man am Ende des Kapitels (S. 16) ein Beispiel, das zu der Konversion nicht gehört. Die Substantive *Entscheidung* und *Veröffentlichung* sind zwar deverbale Nominalisierungen, sie sind allerdings durch die Suffigierung entstanden.

Die Kategorie der Funktionsverbgefüge erscheint im heutigen Deutsch als problematisch, es wurde bisher noch nicht eindeutig beantwortet, welche Konstruktionen als ihre Repräsentanten gelten. Die Studentin stützt sich auf eine bestimmte Auffassung, die man durchaus als akzeptabel betrachten kann, aus dem Text wird aber leider nicht klar, von welchem Sprachwissenschaftler sie stammt (S. 18).

Die semantischen Verhältnisse innerhalb eines FVG werden richtig erklärt. Nicht alle genannten Beispiele erfüllen sie – die Konstruktion *einen Satz machen* halte ich für kein FVG.

In der Einteilung der Funktionsgefüge in drei Gruppen werden nur die Verben als Beispiele genannt. Unter FVG mit passivischer Bedeutung steht also: *sich befinden, bekommen, bleiben* usw., was über die angedeuteten FVG wenig aussagt. Stattdessen wären Beispiele hilfreich wie: *eine Vervollkommnung erfahren, Anerkennung finden* u.a. Ähnliches gilt ebenfalls für die weiteren zwei Gruppen. Einige Verben können sogar zum Ausdruck beider Bedeutungen (passivische vs. aktivische Bed.) beitragen:

Die Sache wird in Ordnung gebracht. x *Ich bringe die Sache in Ordnung.*

Der Gebrauch von Fremdwörtern kann natürlich den Nominalstil unterstützen. Dazu müssen diese Fremdwörter bestimmte Bedingungen erfüllen: sie müssen zur komprimierten Ausdrucksweise führen und verbale Konstruktionen ersetzen. Eine bloße Wahl des Fremdwortes, dem kein Äquivalent in der deutschen Sprache entspricht oder das aus modischen Gründen bevorzugt wird, kann nicht als Merkmal des Nominalstils angenommen werden. Der Satz *Der Killer mordete rund 90 Minuten lang.* (S. 36) sollte daher – ebenso wie einige weitere Beispiele - nicht in das Ergebnis der Analyse gerechnet werden.

Das grundsätzliche Problem sehe ich in der Auffassung des Nominalstils und der Nominalisierung. Beide Phänomene stehen in einer engen Verbindung, sie sollten trotzdem klarer auseinander gehalten werden. Der Nominalstil zeichnet sich durch eine komprimierte Ausdrucksweise aus, in der verbale Strukturen durch nominale ersetzt werden. Eine verbale Struktur (z. B. ein Nebensatz), die eine Aussage enthält, wird durch ein Substantiv ersetzt und in eine andere Struktur (z.B. den Hauptsatz) eingebaut. Der Inhalt der Aussage wird verdichtet, in eine syntaktische Struktur werden zwei/mehrere Aussagen (zwei/mehrere semantische Strukturen) eingebettet. Nicht alle Nominalisierungen führen jedoch dazu:

die Ermittler finden, Computer krachen, der Killer mordete, Beobachter fürchten, Sie habe die Schüsse gehört., ihre Schulden, ein Hubschrauber, Generationen, der iPod, das iPhone, das iPad, ...schreibt in ihren Blog, ihre Schulden, gibt Tipps, eilen Anwohner, den Überblick nicht verlieren, Zeit haben (kein FVG), *Sie sei in Sicherheit.* (kein FVG) und weitere Beispiele.

Die Studentin bemerkt richtig, dass zahlreiche Nominalisierungen in die Alltagssprache eingegangen sind. Diese lexikalisierten Nominalisierungen tragen zur inhaltlichen Verdichtung nicht bei. Sie können in den Kontexten auch nicht durch eine Paraphrase ersetzt werden. Die Grenze zwischen den lexikalisierten und den inhaltverdichtenden syntaktischen Nominalisierungen, durch die sich der Nominalstil auszeichnet, wurde in der Arbeit nicht

beachtet. Außerdem kommt es in einigen Fällen zur Teilung der komplexen Struktur, die ein Ganzes bildet:

Mitglied – NK – eines chinesischen Rettungsteams – NK.


Diese Vorgehensweise wirkt sich natürlich auf die Ergebnisse der Analyse aus, die von der Wirklichkeit abweichen können.

Die Analyse der ausgewählten Texte ist der Studentin sicher schwer gefallen, sie wurde durch die Uneinheitlichkeit in der Abgrenzung der einzelnen Kategorien sowie durch zahlreiche Übergänge zwischen ihnen verursacht.

Die vorgelegte Arbeit erfüllt die Ansprüche an eine Abschlussarbeit im Bachelorstudium, ich plädiere dafür, sie anzunehmen. Im Hinblick auf die von mir beanstandeten Mängel bewerte ich sie mit der Note:

gut/velmi dobře.

Pilsen 25.5.2012


Mgr. Hana Menclová
Opponentin